

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Gaasenstr. u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wiew, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 234.

Donnerstag den 5. Oktober 1893.

XI. Jahrg.

Abonnements

auf die „Thornener Presse“ für das 4. Vierteljahr nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thornener Presse“,
Katharinenstr. 1.

Zum Entwurf eines Tabakfabrikat-Steuergesetzes.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist in den Stand gesetzt, authentisch mitzutheilen, daß der von der Tabaksteuer-Kommission vorgeschlagene Entwurf auf folgenden Grundlagen beruht: Die gegenwärtig bestehende Steuer von inländischem Tabak — 45 Mark für 100 Kilogramm — soll in Fortfall kommen und gleichzeitig der Zoll für aus dem Auslande eingehenden Rohmaterial mit dem entsprechenden Betrag gekürzt werden. Die im Inlande hergestellten Fabrikate werden, soweit sie zum inländischen Konsum bestimmt sind, einer Steuer unterworfen, welche Prozenten des durch die Faktura nachzuweisenden Fabrikpreises bemessen ist. Die Sätze sollen für die verschiedenen Arten von Fabrikaten verschieden hoch normirt werden. Die Kommission hat vorgeschlagen, den Steuerfuß für Rauchtabak, Roh- und Schnupftabak angemessen herabzusetzen, Cigarren und Cigaretten dagegen gleichmäßig zu belasten. Die Höhe der empfohlenen Prozentsätze bleibt hinter den in der Presse gemachten Angaben nicht unerheblich zurück.

Die Steuerpflicht soll eintreten, sobald die Fabrikate in fertigem Zustande die Fabrik verlassen; für die ausländischen Fabrikate wird die Steuer gleichzeitig mit dem Zoll erhoben. Zur Entrichtung der Steuer für inländische Fabrikate ist der Fabrikant, für ausländische derjenige verpflichtet, welchem die Zahlung des Zolles obliegt. Für die Entrichtung der Steuer ist eine dem geschäftlichen Verkehr zwischen Fabrikanten und Händlern mit Fabrikaten entsprechende geräumige Kreditsfrist vorgesehene. Der Tabak unterliegt von der Erzeugung bezw. von der Einfuhr an bis zum Ausgange der daraus hergestellten Fabrikate aus der Fabrik der Kontrolle durch die Steuerbehörde. Doch ist darauf Bedacht genommen worden, diese Kontrolle thunlichst wenig belästigend zu gestalten. Der inländische Tabakpflanzler wird von der Kontrolle auf dem Felde, der Blätterzählung und Gewichtsbemessung und von dem im Interesse dieser Kontrolle vorgeschriebenen Beschränkungen des Anbaues, welche sich im allgemeinen als entbehrlich erwiesen haben, in Zukunft frei. In seiner Verfügung über den Tabak ist der Pflanzler nur insoweit beschränkt, als er denselben nicht an andere Personen, als an angemeldete Pflanzler, Rohmaterialhändler oder Fabrikanten veräußern darf.

Der Rohmaterialhändler unterliegt der Verpflichtung, sein Lager unter Mitwirkung der Steuerbehörde zu halten. Die Beaufsichtigung der Lager soll gebührenfrei erfolgen.

Die Kontrolle des Fabrikanten wird im wesentlichen in einer Buchkontrolle bestehen. Er hat Fabrikationsbücher zu führen, welche den Zugang und Abgang an Rohmaterial und an fertigem Fabrikat fortlaufend nachweisen und der Kontrolle der Steuerbehörde unterliegen. Ueber den Absatz an Fabrikaten hat ein Fakturenbuch Aufschluß zu geben, welches mit den dazu

gehörigen Belägen zur Grundlage der Besteuerung dient. Auf die Bücher, welche den Vermögensstand des Fabrikanten betreffen, Bilanzen und dergl., soll sich die Befugnis der Steuerbeamten zur Einsichtnahme nicht erstrecken. Alljährlich, thunlichst im Anschlusse an die Inventur, findet eine amtliche Bestandsaufnahme in den Fabriken statt. Von der früher in Aussicht genommenen Feststellung, bestimmte Rendementsätze für die Vergleichung der Menge des verarbeiteten Rohmaterials mit der Menge der daraus hergestellten Fabrikate ist abgesehen worden. Für Kleinbetriebe, d. h. selbständige Arbeiter, welche mit ihren Familienangehörigen Cigarren oder ohne andere Hilfe auch Schnupftabak herstellen, darf eine Erleichterung in der Buchführung zugelassen oder die Entrichtung der Steuer im Wege der Abfindung angeordnet werden. Der Steuerkredit wird ihnen ebenfalls zuerkannt. Zur Gegenkontrolle gegen die Buchführung der Fabrikanten soll auch den Händlern mit Tabakfabrikaten, deren Geschäftsbetrieb gleich dem der Rohmaterialhändler und Fabrikanten der An- und Abmeldepflicht unterliegt, die Verpflichtung auferlegt werden, Aufzeichnungen zu führen, welche ihre Einkäufe aus Fabrikaten nachweisen. Auf den Absatz ihrer Waare wird die Kontrolle dieser Händler indes nicht ausgebeht. Eine Kontrolle durch Anbringung von Banderolen oder Steuermarken ist nicht in Aussicht genommen. Nach den vorgesehenen Uebergangsbestimmungen soll von dem am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes vorhandenen Fabrikaten eine mäßige Nachsteuer erhoben werden. Für die bei den Pflanzern, Rohmaterialhändlern und Fabrikanten vorhandenen Vorräte soll die bisherige Steuer und die Differenz zwischen dem jetzigen und dem künftigen Rohmaterialzoll zurückerstattet werden und zwar für Rohmaterial in vollem Betrage, für Halb- und Ganzfabrikate nach reichlich bemessenen Durchschnittssätzen.

Politische Tageschau.

Ueber die Verhandlungen, welche in den Sitzungen des Zollkomitees geführt wurden, will das „Berl. Tagebl.“ folgenden erfahren haben. Von den Vertretern des Handels und der Industrie wurde mit großer Entschiedenheit die Nothwendigkeit eines möglichst raschen Abschlusses eines Handelsvertrages oder Zollabkommens betont und die Befestigung der Getreidedifferenzialzölle als die Vorbedingung hingestellt, um zu den gewünschten russischen Zugeständnissen für die deutsche Industrie zu gelangen. Zum mindesten sei ein Zustand Rußland gegenüber zu erstreben, wie der durch die Meißnerbeginstigungsklausel Frankreich gegenüber geschaffene. Die Vertreter der Landwirtschaft, vor allem Herr v. Puttkamer-Plauth, erklärten dagegen, daß an derartige Zugeständnisse deutscherseits nicht zu denken sei. Gegenüber den weiten landwirtschaftlichen Interessen seien die industriellen verhältnismäßig nicht so schwer in die Waagschale, da Deutschland vorzugsweise ein ackerbautreibender Staat sei und auch bleiben müsse. Herr v. Puttkamer wies den Vorwurf, als verträten er und seine Freunde einseitige egoistische Interessen, weit von sich, betonte vielmehr, daß sie allezeit zu Gunsten der Allgemeinheit auf eigene Vortheile zu verzichten bereit seien. Aber es müßten eben Vortheile sein, die der Allgemeinheit wirklich zugute kämen. Die Vertreter der Reichsregierung wiesen auf die großen Schwierigkeiten hin, welche ein Handelsvertrag mit Rußland auf der von den Vertretern der Industrie und des

Handels geforderten Grundlage in dem jetzigen Reichstage finden würde. Die Ablehnung solch eines Vertrages aber würde Konsequenzen von der weitesttragenden Bedeutung für die Entwicklung der Reichsverhältnisse nach sich ziehen. Man müßte daher darauf bedacht sein, das mögliche unter den gegebenen Verhältnissen zu erreichen. Die Reichsregierung werde für etwa fünfzig Tarifpositionen Änderungen zu Gunsten Deutschlands verlangen, und sie rechne darauf, mit solch einer Vorlage im Reichstage durchzubringen. Ob auch den russischen Unterhändlern gegenüber? Diese Frage schien man durchaus noch nicht mit Sicherheit bejahen zu können. Daß die Regierung so zaghafte Erklärungen, mit denen sie eigentlich schon den Rückzug vor Rußland antrete, wirklich abgegeben hätte, ist ziemlich ungläublich und daher der ganze Bericht mit Vorsicht aufzunehmen.

Die „Tägliche Rundschau“ empfängt aus Reichstagskreisen eine Zuschrift über Maßregelung antisemitischer gesinnter Beamter, in der betont wird, daß dem Verlangen der „jüdisch-freimüthigen Presse“, solche Beamte zu maßregeln, „leider“ von „manchem Zweige der Verwaltung“ entgegen gekommen sei. An ein derartiges Vorgehen wird folgender Wunsch geknüpft: „Es ist an der Zeit, daß die Verwaltung aller Ressorts diesen jüdischen Denunziationen ein entschiedenes Ende bereite, indem sie durch irgend eine Rundgebung feststellt, daß die Beschäftigung antisemitischer Gesinnung genau so zu den staatsbürgerlichen Rechten gehört, wie die irgend einer anderen politischen Ueberzeugung. Die Regierung kann doch nicht eine Gesinnung achten wollen, deren parlamentarische Vertretung der Reichsregierung bei den wichtigsten Entscheidungen unentbehrlich war und ist. Abgesehen von diesem Gesichtspunkt muß eine Maßregelung von Beamten antisemitischer Richtung nothwendig den Antisemitismus in politisch radikale Bahnen drängen. Der Charakter einer politischen Partei bestimmt sich wesentlich nach den Hindernissen, die sich ihr in den Weg stellen, das ist eine alte Erfahrung. Eine weitblickende Staatsregierung sollte daran denken, daß der Antisemitismus mit elementarer Gewalt allenthalben aus der Volksseele hervorbricht, und daß man jetzt bei Zeiten daran denken muß, dieser Strömung den monarchischen und loyalen Charakter zu erhalten. Der Antisemitismus kann als solcher radikal, im Uebrigen sehr liberal sein, wenn er sich nur die ihm bisher bei aller Schärfe eigenthümliche begeißert monarchische und nationale Bekannung bewahrt, dann wird er dem Vaterlande einst große Dienste zu leisten berufen sein. Eine weise Regierung sollte deshalb dem Antisemitismus nicht solche Hindernisse in den Weg legen, die nothwendig die Richtung der Bewegung ungünstig beeinflussen müssen.“ Die „Tägl. Rundschau“ ihrerseits bemerkt hierzu: „Solche Mißstände, wie sie die obige Zuschrift kennzeichnet, werden sehr bald für das schärfste Empfinden nicht mehr verständlich sein. Die Forderung, sie abzustellen, ist hier in der bescheidensten und anspruchslosesten Form gestellt worden, aber man darf sicher erwarten, daß die Form sich im Falle der Nichterfüllung bald außerordentlich verschärfen würde.“

An den Bericht über die in Berlin abgehaltene Versammlung „Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ knüpft die „Leipz. Ztg.“ folgende Betrachtung: „Charakteristisch ist sie doch, diese Selbstgerechtigkeit, dieser völlige

Das Geheimniß der Däher.

Roman von Gustav Höder.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Wer konnte diese Frau sein, die der Advokat seinen Gästen nur aus sicherem Hinterhalte, nur unter tiefem Schweigen zu zeigen wagte und die Antwort sein sollte auf die Frage der Institutsvorsichterin?

Frau Sachse vermochte den Gedanken kaum zu denken, daß sie die nämliche vor sich sah, die sie in wechselvoller Schönheit soeben in ihren Abbildern bewundert, und daß sich am letzten Wechsel so graumalt die Vergänglichkeit des Irdischen bewahrt haben sollte! Fast vernichtend klang daher das Wort von Bauers flüsterndem Munde:

„Das ist die einst so gefeierte Schönheit, die sich jetzt mit ängstlicher Scheu vor den Blicken der Welt verbirgt.“

Frau Sachse wandte sich ab und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Als man in die Helle des nächsten Gemachs zurücktrat, hatte sie Thränen in den Augen. Sorgfältig vermied sie auf dem Rückwege durch die glänzende Zimmerflucht den Anblick des stolzen Porträts. Erst in dem schmucklosen Wohn- und Arbeitsgemach des Advokaten athmete ihre gepreßte Brust wieder auf.

„Was ist Jugend!“ fragte sie mit einem traurigen Kopfschütteln, „was ist Schönheit!“

„Ein Spiel der Muskeln und Zellen,“ antwortete tief erschüttert von dem eben Gesehenen der Professor, „ein Hauch der Natur auf ein Menschenantlitz, welcher zerrinnt, wie Menschenhauch auf Glas!“

„Fürwahr, mehr ist es nicht,“ stimmte Frau Sachse bei.

„Ist diese furchtbare Verwandlung die Folge von Frau Trommlins letzter Krankheit?“ wandte Julian sich an den Advokaten.

Doktor Bauer verneinte. „Schon vor acht Jahren,“ sagte

er hinzu, „ähnelte sie keinem der Porträts mehr. Hiermit fing es an,“ fuhr er fort, indem er auf seinen Hals deutete.

„Dann kam ein Nervenfieber, und was dieses ihr von den letzten Resten ihrer Reize noch ließ, das raubte ihr vollends der Gram über das Eingebüßte, denn etwas Höheres, als der Kultus ihrer Schönheit, hat es für sie von früher Jugend an nie gegeben, und etwas Hassenswertheres, als die Schönheit anderer, giebt es für sie heute noch nicht.“

„Das mag verwerflich sein, aber es ist erklärlich,“ bemerkte Frau Sachse, schwer mit dem Kopfe nickend.

„Vielleicht wäre sie weniger unglücklich geworden,“ fuhr Doktor Bauer fort, „wenn sie den Vorzug der Schönheit auch an den Männern gehabt hätte, denn dann würde sie sicher eine klügere Wahl getroffen haben. Aber sie setzte ihre Schönheit nur wieder gegen Schönheit; ein Adonis mußte es sein, den sie mit ihrer Hand beglücken wollte, und dieser fand sich in dem um einige Jahre jüngeren Trommlin, einem mittellosen Handlungs-kommiss, tüchtig in seinem Berufe, aber beispiellos eitel.“

„Er erhielt vor allen Bewerbern, die ihr in Schaaren zu Füßen lagen, den Vorzug und er heiratete mit der gepriesenen Schönheit der Stadt zugleich ihr enormes Vermögen. Das Bankgeschäft, was er gründete und durch glückliche Spekulationen zu dem heutigen Aufschwung führte, gründete er nur aus Geldmitteln seiner Frau. Als ihre Reize dahinschwanden, ging es auch mit seiner Färllichkeit zu Ende. Sie sahnte seine zunehmende Kälte und plagte ihn bald mit Eifersucht. Er aber war schon ein gemachter Mann, hatte sich mit dem Reichthum der Frau eigenen Reichthum erworben; er bedurfte ihrer nicht mehr und trennte sich von ihr. Kann man einen Stein nach der unglücklichen Frau werfen, wenn sich ihr Gemüth wider den Untand und den Abfall eines Gatten, der für alles, was er geworden war, in ihrer Schuld stand, empörte? Wird man es unnatürlich finden, wenn die Eifersucht sich in glühenden Haß verwandelte und wenn sie sich dadurch zu rächen suchte, daß sie

ihm die ersehnte Freiheit vorenthielt, indem sie in keine absolute Scheidung willigte? So lange ich in dem Scheidungsprozesse Frau Trommlins Sache führte, gelang es meinen Vorstellungen, ihren Haß so weit niederzudämpfen, daß sie sich wenigstens vor unüberlegten Schritten hütete. Mein Nachfolger aber scheint weniger persönlichen Einfluß auf sie gehabt zu haben. Er überließ sie ihrer Leidenschaft, ihrem unversöhnlichen, bis zur Verfolgungsucht sich steigenden Haße, und so beging sie Unbedonnenheiten, die ihrem Manne das Recht gaben, auf vollständige Trennung der Ehe anzutragen, und ihm auch zu diesem Ziele verhalfen.“

Julian, welcher nie ein Buch sehen konnte, ohne es aufzuschlagen, hatte währenddem in den zahlreichen Bänden geblättert, die ziemlich buntschwarz auf Doktor Bauers Schreibpult umherlagen. Sie waren zum Theil der städtischen, zum Theil der Universitäts-Bibliothek entliehen, einige auch schienen neu aus dem Buchhändlerladen gekommen. Alle aber behandelten das gleiche Thema: den Somnambulismus.

Frau Sachse sprach dem Advokaten für die ihr erwiesenen Aufmerksamkeiten ihren Dank aus und verabschiedete sich mit Julian, der sie nach ihrem Hotel geleitete.

„Die neue Seite, die mich dieser Besuch an Trommlin kennen gelehrt hat,“ sagte sie unterwegs zu Julian, „bestärkt mich nur noch mehr in meinem tiefen Mißtrauen gegen ihn. Ich bin gewiß, die arme Blanka befindet sich in seiner Gewalt, und jener verdächtige Kurgast mit dem hinterden Gang war sein Helfershelfer. Er wußte sich in Blankas Vertrauen einzuschleichen, erfuhr von ihrem Reisevorhaben und benutzte den Umstand, sie unter dem Vorwande, ihrem Anteil sei ein Unglück zugefallen, in dessen Hände zu liefern. Daß Blanka bei Lucius' heimlicher Trauung zugegen war, kam Trommlin zu statten, um derselben die Rolle der Braut selbst unterzuschleichen.“

„Wie sollte er jedoch zur Kenntniß dieses Vorganges gelangt sein?“ fragte Julian zweifelnd.

Mangel einer Ahnung davon, daß eine so gewaltige Bewegung wie die antisemitische unmöglich nur auf künstlicher Macht beruhen, unmöglich ohne jede tatsächliche Begründung sein könne. Wir gehören zu denen, die von geistiger Censur, welche die Presse fortwährend allem jüdischen Wesen gegenüber ausübt, uns mehr Nutzen für beide Theile versprechen, als von einer Aenderung der Befehlsgebung. Die Rede des Herrn Rechtsanwalts Lehmann scheint jedoch ganz geeignet, uns darin unrecht zu geben. Solange das Judenthum sich für so vollkommen, so absolut fehlerlos hält und die Gründe für die antisemitische Bewegung lediglich außerhalb sucht, wird jede nur moralische Einwirkung ohne Erfolg sein und das Judenthum sich nicht wundern dürfen, wenn der Ruf nach „Befehlen“ immer lauter erschallt.“

Das gegen die Ausnahmestimmungen sich richtende Manifest der Jungczchen ist nun endlich erschienen. Bekanntlich wollte anfangs in Prag keine Druckerei diese feindselige Kundgebung drucken. Der größte Theil der Auflage mußte deshalb auch in Leipzig hergestellt werden; schließlich erbot sich eine Prager Druckerei helfend mit einzugreifen. Der Führer der Jungczchen und zugleich Herausgeber des Manifestes hat eine Hausuchung über sich ergehen lassen müssen.

Ein charakteristisches Zeichen für die berühmte französische Gastfreundschaft, wenn dabei der Chauvinismus mit in Frage kommt, wird aus Deauvais berichtet. Der italienische Militärbevollmächtigte traf dort vom Bahnhof in Civillleidung ein. Er wurde erkannt und sofort tönte ihm der Ruf entgegen: „A bas macaroni!“ und „Conspuez macaroni!“ Statt sich gegen eine derartige Flegelerei in energischer Weise zu wenden, findet die französische Presse einen derartigen Ausbruch von Chauvinismus ganz verzeihlich, und der Pariser „Jour“ nimmt diesen Vorgang sogar zum Anlaß, neuerdings die Einrichtung der Militärattachés zu bekämpfen; denn, sagt das Blatt, es könnten sich leicht bei Gelegenheit der französisch-russischen Feste Manifestationen ereignen, die recht folgenschwer sein könnten, wenn sich etwa ein fremder Offizier in Uniform der Menge zeigte.

Die Pariser Morgenblätter konstatiren mit Befriedigung den Erfolg Frankreichs bei dem mit Siam abgeschlossenen Vertrag. Der Vertrag verleiht vielleicht die Eigenliebe der Engländer, bedeute jedoch für England keine Niederlage und schädige auch die Unabhängigkeit Siams nicht.

Zahlreiche Maren haben, wie aus Madrid gemeldet wird, gestern Vormittag die Forts bei Melilla angegriffen. Acht Soldaten wurden getödtet, 33 verwundet. Die Verluste der Marokkaner waren sehr erheblich. Spanien wird von Marokko sofortige Genugthuung verlangen. Man nimmt an, der Sultan werde eine Armee abenden, um die Kabylen in der Umgebung von Melilla zu züchtigen, welche das spanische Lager trotz des Widerstandes der marokkanischen Behörden angegriffen haben.

In Petersburg hatten 23 Zeitungsredakteure die Entsendung einer Abordnung nach Toulon und Paris geplant, um dort auch ihrerseits eine russisch-französische Verbünderungsfeier zu inszeniren. Diese Absicht ist nun ins Wasser gefallen. Die Oberprüfungsverwaltung lud auf höhere Weisung die 23 Herren vor sich und erklärte ihnen, daß sie keine Körperlichkeit seien, und daß die russische Regierung nichts weniger wünsche, als Vertreter der Petersburger Presse in Toulon zu sehen. Sie sollten jede gemeinsame Bethelligung nur hübsch unterlassen und nicht besorgen, daß Rußland dort ohne sie nicht genügend vertreten sein werde. Das offizielle Rußland werde schon für das nöthige sorgen. — Wie jetzt bekannt wird, hat auch Herr von Mohrenheim seine Absicht, sich zum Empfange des russischen Geschwaders nach Toulon zu verfügen, aufgegeben, selbstverständlich gleichfalls auf höhere Weisung. Von dem erwarteten politischen Zwischenfall der Toulonner Festtage bleibt, da sowohl der Präsident der Republik als auch der Vertreter des Zaren unter den Theilnehmern fehlen werden, sehr wenig übrig. — An Begleitung wird es trotzdem nicht fehlen. Déroulède singt schon jetzt im „Figaro“ die russischen Brüder herzlich an. Er entdeckte inmitten seines Entzückens an der Ostgrenze eine Meute eigenthümlicher Thiere, die nach seiner Darstellung zugleich Hyänen und Hunde sind und angehörs der russisch-französischen Un-

armung in ein Wuthgeheul ausbrechen, und er ruft begeistert: Nitschewo, das ist nichts, nitschewo, das thut nichts! Diese beiden Prachtverse bilden den Rehrim aller Strophen des Gedichts.

Dem „Reut. Bur.“ wird aus Kapstadt von gestern gemeldet: Gegen eine zur Rekognosizirung ausgesandte Truppenabtheilung der südafrikanischen Gesellschaft wurden von einem Trupp Anhänger Natabele's, dessen Zahl auf 7000 geschätzt wird, Schüsse gerichtet. Der Administrator der Gesellschaft erhielt von dem Gouverneur der Kapkolonie die Ermächtigung, zur Feststellung der wirklichen Stärke des Gegners eine durch ein größeres Truppenaufgebot unterstützte starke Patrouille zu entsenden.

Die neuesten Nachrichten von Rio de Janeiro besagen, daß Admiral de Mello die Stadt von neuem zu beschließen angefangen habe und eine baldige Krisis bevorsteht.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Oktober 1893.

— Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Rominten wird nachträglich noch gemeldet: Zu der Mittagstafel am Montag um 1 Uhr waren die um den Bau der Kapelle verdienten Herren, die Geislichkeit sowie die Spitzen der Behörden mit Einladungen beehrt worden. Nach Aufhebung der Tafel unternahmen die Majestäten eine gemeinsame Ausfahrt nach der Königshöhe und bestiegen den daselbst errichteten Aussichtsturm. Nach der Rückkehr von dort fuhren beide Majestäten abermals in den Wald hinaus. Um 7 Uhr fand die Abendstafel statt. Nach Aufhebung derselben begab sich die Kaiserin zu Wagen nach Tralehen zurück. Der Kaiser fuhr Montag früh bald nach 4 Uhr zur Pirsch in den Wald und kehrte gegen 7 Uhr mit einem prächtigen Schatzender nach dem Jagdhaus zurück. Die Kaiserin ist Montag Abend um 10 Uhr nach dem Neuen Palais zurückgekehrt.

— Für die unter Theilnahme des Kaisers am 18. d. M. in Bremen stattfindende feierliche Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals ist nunmehr im wesentlichen das Programm festgesetzt. Hiernach wird der Kaiser am genannten Tage gegen 11 Uhr vormittags in Bremen eintreffen und sich sofort nach dem Kaiser-Wilhelmsplatz begeben und dort in dem für ihn bestimmten Zelte dem festlichen Akte betheiligen. Nach Beendigung desselben wird sich der Kaiser mit den geladenen Gästen zu Fuß nach dem Dom begeben, woselbst während der Besichtigung vom Philharmonischen Chor das Halleluja von Händel gelungen wird. Sodann unternimmt der Monarch mit dem Gefolge eine Spazierfahrt durch den Bürgerpark, die mit der Fahrt durch das Bischofssthor, die Bischofsnadel und über den inzwischen von sämmtlichen Kriegervereinen besetzten Domhof enden wird. Hieran schließt sich ein festliches Mahl auf der Rathhausehalle, mit dem die offizielle Feier ihren Abschluß findet. Gegen 5 Uhr nachmittags wird sich der Kaiser vom Rathhaus nach dem Bahnhof begeben und Bremen mit Extrazug wieder verlassen.

— Die Kaiserin Friedrich reist, wie aus Homburg gemeldet wird, binnen kurzem nach Rom, wo sie für zwei Monate dieses Winters Wohnung im Hotel Bristol gemietet hat.

— Die über das Befinden des Fürsten Bismarck verbreiteten ungünstigen Nachrichten sind, wie der „Pfälzische Kurier“ aus erster Quelle erfährt, vollständig unbegründet. Die Besserung schreite fort; der Fürst machte Montag Nachmittag eine Ausfahrt. — Die Reise des Fürsten Bismarck von Rissingen nach Friedrichsruh wird über Eisenach, Webra, Göttingen, Hannover erfolgen. Nach dem „Hamb. Korresp.“ erwartet man am Sonnabend 7. Oktober in Friedrichsruh das Eintreffen des Fürsten. Die „Hamb. Nachr.“ wiederholen die Mahnung an das Publikum auf den Stationen, die der Fürst auf seiner Reise passiert, sich aller Ovationen und privaten Begrüßungen aus ärztlichen Gründen thunlichst zu enthalten: „Es ist mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß der Fürst während der Reise dem Publikum kaum sichtbar werden wird. Wir glauben noch besonders hervorheben zu sollen, daß sich der Fürst nach seiner Ankunft in Friedrichsruh nach der anstrengenden Reise sogleich ins Haus und in seine Zimmer begeben, mithin Begrüßungen nicht gut entgegennehmen können wird.“ — Welchen Eindruck die Kunde von der Erkrankung des Fürsten Bismarck im Auslande hervorgerufen hat, erhellt aus dem folgenden Telegramm aus Chicago, welches am 28. September in Rissingen einlief: „Fürst Bismarck. Rissingen. Hunderte deutscher und deutsch-amerikanischer Männer, in Chicago zum Kommerz versammelt, gedenken in inniger Theilnahme ihres Bismarck und bitten Gott, daß er ihm Genesung und lange Jahre schenke. Professor Wäzoldt.“ Der „Hamb. Korresp.“ theilt aus angeblich bester Quelle mit, daß der Großherzog von Sachsen-Weimar, der stets ein Verehrer und Gönner des Fürsten Bismarck gewesen und dies auch nach den Märzereignissen des Jahres 1890 bis auf den heutigen Tag geblieben sei, den Fürsten Bismarck Depeschenwechsel als etwas „zweifellos zum Wohle des Gesamt Vaterlandes“ Gesehene freudigst begrüßt und diesem Empfinden sofort in einer Depesche an den Kaiser und in einer solchen an den Fürsten Bismarck Ausdruck gegeben habe. Die Rissingen „Saaleztg.“ macht darauf aufmerksam, daß der Wortlaut der Depesche des Fürsten Bismarck an den Kaiser von dem „Wolffschen Bureau“ nicht ganz genau wiedergegeben ist. In der Depesche des Fürsten war von einem ruhigen „Weiterleben“, nicht „Winterleben“, wie es in der Fassung des „Wolffschen Bureaus“ heißt, die Rede. Die betreffende Stelle lautet somit: „Da mein Leiden nervöser Natur ist, so glaube ich, mit meinem Arzte, daß ein ruhiges Weiterleben in den gewohnten Umgebungen und Beschäftigungen am förderlichsten für meine Genesung sein würde u. s. w.“

— Die russischen Delegirten machten am Sonnabend einen gemeinsamen Besuch bei dem Staatssekretär v. Marschall. Am Sonntag fand eine zwanglose Besprechung russischer und deutscher Delegirter zwecks Vorstellung und persönlicher Bekanntschaft zwischen den einzelnen Delegirten und Meinungsaustausch über die Art des Vorgehens bei den Verhandlungen statt. Montag traten die Delegirten nicht zusammen. Die eigentlichen Verhandlungen haben am Dienstag begonnen.

— Die Ausschüsse des Bundesraths nehmen ihre Thätigkeit wieder auf. Heute tagte als erster der Ausschuß für Rechnungswesen.

— Der konservative Wahlausschuß des zweiten Berliner Wahlkreises hat beschlossen, einen konservativen und einen antisemitischen Kandidaten aufzustellen.

— Der „Post“ zufolge ist beabsichtigt, in dem nächsten preussischen Etat für Fortbildungsschulen, insbesondere auch für Baugewerkschulen größere Zuwendungen als das vorige Mal zu gewähren.

— Wie der „Nat.-Ztg.“ mitgetheilt wird, ist auch jedes einzelne Mitglied des von dem Sachverständigen-Rath für die deutsch-russischen Zollverhandlungen gewählten Ausschusses bereit, die Wünsche der Industriellen entgegenzunehmen und die der Regierung zu vertreten.

— In Dortmund wurde gestern der 27. Kongreß für Innere Mission durch den Präsidenten des Centralausschusses, Oberkonsistorialrath Weiß, unter zahlreicher Theilnahme aus dem ganzen evangelischen Deutschland eröffnet. Es wurden Begrüßungs-Telegramme an Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin abgesandt.

— Von „vertrauenswürdig“ Seite hat die „Frankfurter Ztg.“ die Mittheilung erhalten, daß zwischen dem Fürsten Bismarck und einer hervorragenden Verlagsanstalt in Süddeutschland (der Cotta'schen Verlagsanstalt) Verhandlungen über die vor kurzem fertiggestellten Memoiren des Fürsten Bismarck gepflogen worden und zum Abschluß gekommen sind. Die Summe, um die der Verleger das Recht der Veröffentlichung erworben haben soll — man nennt eine halbe Million Mark — erscheint zwar als Ziffer sehr hoch, muß aber in Anbetracht des Interesses, das die Bismarck'schen Denkwürdigkeiten in der ganzen Welt finden werden, als mäßig bezeichnet werden. Es versteht sich von selbst, daß die Veröffentlichung erst nach dem Hinscheiden des Fürsten erfolgen darf; der Termin soll aber dann nur ein kurzer sein.

Tena, 3. Oktober. Die theologische Fakultät der hiesigen Universität hat den außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität Berlin, Lic. Dr. phil. Georg Runze, zum Ehrendoktor der Theologie ernannt.

Ausland.

Rom, 3. Oktober. Die Zolleinnahmen im Monat September belaufen sich auf 23 400 000 Lire, gegen 20 486 106 Lire im September 1892. Die Einnahmen vom 1. Juli bis 30. September 1893 betragen 60 754 084 Lire gegen den gleichen Zeitraum des vorigen Jahres ergibt sich ein Plus von 1 589 971 Lire.

Paris, 3. Oktober. Wie aus Buenos-Ayres gemeldet wird, herrscht in Argentinien vollkommene Ruhe.

London, 3. Oktober. Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus Buenos-Ayres vom gestrigen Tage gemeldet wird, ist der rabulale Parteiführer Dr. Alem verhaftet worden. — Wie die „Times“ aus Philadelphia melden, haben die Silberminen in Denver, welche 3500 Arbeiter beschäftigen, die Arbeit wieder begonnen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 2. Oktober. (Bodensenkung.) Seit einiger Zeit wurde bemerkt, daß sich in der Nähe des Rathhauses der Erdboden senkte. Da sich bei den Nachgrabungen Wasser zeigte und man auf eingelegte Balken fiel, so vermutet man, daß sich in früherer Zeit auf dieser Stelle ein Brunnen befunden hat.

Aus der Culmer Stadtniederung, 1. Oktober. (Herdbuchgesellschaft.) Auch Kleingrundbesitzer unserer Gegend treten jetzt der Herdbuchgesellschaft bei. In den nächsten Tagen wird der Instrukteur für Rindviehzucht, Herr Schöler aus Danzig, zur Föhrung von Rühen und Stieren unsere Niederung bereisen.

Aus dem Kreise Culm, 2. Oktober. (Unfall. Kartoffelhändler.) Am Sonnabend begab sich ein Knecht des Gutbesizers aus Plonchaw mit einem Wasserkrum, welcher von zwei Pferden gezogen war, an einen Teich, um Wasser zu holen. Er gerieth dabei in eine tiefe Stelle, so daß beide Pferde ertranken und der Knecht sich nur mit Mühe retten konnte. — Kartoffelhändler aus Eibing sind in der Niederung eingetroffen. Sie zahlen für blaue Kartoffeln pro Ctr. 1,50 Mk.

Aus dem Kreise Briesen, 2. Oktober. (Brand.) In Königl. Neuborf legte in der Nacht von Sonntag zu Montag ein Feuer eine Scheune und den Stall des Besitzers Vieh in Asche. Obwohl B. versichert war, erleidet er doch einen großen Schaden, da sämmtliche Futtermittel von den Flammen verzehrt sind.

Strasburg, 30. September. (Verschiedenes.) Der Postsekretär Schirmacher, der hier 12 Jahre gewirkt hat und sehr beliebt war, was sich bei der für ihn veranstalteten Abschiedsfeier zeigte, ist als Postmeister nach Wormitz versetzt. — Die Lehrerin Fräulein Solnick schied nach Marienwerder. In ihre Stelle ist Fräulein Dumdey-Schöne an die Töchterchule berufen. Der Dekonom und Gesangenaufscher Witte ist nach Mewe versetzt. Synasial-Überehrer Puschmann ist nach Marienwerder berufen und an seiner Stelle Herr Dr. Rosenkranz zum Oberlehrer befördert. Für den verstorbenen Amtsgerichtsrath Wundlich ist Herr Amtsrichter Bender eingetreten. — Zum Rektor der hiesigen höheren Mädchenschule ist ein Hauptlehrer der achtklassigen Mädchenschule in Landsberg gewählt. Bis auf weiteres führt aber noch Herr Kandidat Müller die Leitung. — Mit dem Bau der Chaussee von hier nach Sczula und weiter wird nun endlich begonnen werden. — Das Gut Praydallen, der Frau von Schulenburg gehörig, ist vor kurzem in den Besitz des bisherigen Administrators Wienemann übergegangen.

Lauteburg, 2. Oktober. (Alte Bienenwohnungen.) Der Direktor des westpreussischen Provinzialmuseums, Professor Dr. Conwentz, ist seit einiger Zeit bemüht, alte Bienenwohnungen aufzufinden. Bei dem Besitzer Jendraschek in Abbau Jellen sind kürzlich elf alte Bienenrumpfe entdeckt worden. Dieselben sind aus sehr kernigen, alten und sehr starken Riesenstämmen gefertigt und erreichen eine Höhe von 1,70 Meter. Der Durchmesser beträgt etwa 1 Meter. In einer Höhe von 1 Meter ist der Röh ausgedöhlt und eine etwa 30 Centimeter breite Öffnung in gleicher Höhe gelassen worden. Die Öffnung wird dann durch eine Holzplatte geschlossen, in welche zwei fingerbreite Spalten hineingeschnitten sind, die als Fluglöcher für die Bienen dienen und, falls es erforderlich ist, mit Behm verlegt werden. Nur noch in wenigen dieser Bienenstöcke befinden sich Bienen, die ein elendes Dasein fristen. Auch in Hüll und Neuborf giebt es noch Bienenstöcke solcher Art.

Marienwerder, 2. Oktober. (Falsches Gerücht.) Am Sonntag war das Gerücht verbreitet, ein junges Mädchen sei in Kurzebrack an der Cholera gestorben. Dieses Gerücht beruht jedoch auf Erfindung. Der Tod des jungen Mädchens ist, wie wir erfahren, die Folge eines Geschwürs im Magen.

Belpin, 1. Oktober. (Seminars.) Heute ist im Priesterseminar, dem 81 Alumnus angehören, das Winterhalbjahr eröffnet worden.

Möhningen, 2. Oktober. (Der preussische botanische Verein), welcher vor mehr als drei Jahrzehnten in unserer Stadt gegründet worden ist, hält morgen hieselbst seine 32. Jahresversammlung ab. Bereits heute Nachmittag hatte sich eine Anzahl von Mitgliedern aus Königsberg, Eibing, Braunsberg u. hier zur Theilnahme an dieser Versammlung eingefunden. Im Laufe des Nachmittags wurden unter Führung des Herrn Bürgermeisters Schmidt die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt, wie das Herberhaus und Herberdenkmal, die aus dem 14. Jahrhundert stammende evangelische Kirche, welche recht werthvolle Kunstschatze birgt u. Abends wurde in dem Deutschen Hause eine Versammlung abgehalten, in welcher zunächst Herr Bürgermeister Schmidt die erschienenen Gäste namens der Stadt begrüßte. Die Versammlung wurde sich noch dahin einig, bei günstigem Wetter am Mittwoch eine Exkursion am Marienlee zu unternehmen.

Königsberg, 2. Oktober. (Die Albertus-Universität) begehrt im künftigen Jahre die Feier ihres 350jährigen Bestehens. Der Zeitpunkt der Jubelfeier ist bis jetzt näher noch nicht bestimmt, wahrscheinlich wird derselbe auf die Zeit der Anwesenheit des Kaisers während der großen Herbstmanöver verlegt werden.

„Ganz einfach durch einen Helfershelfer, der Blanka nach Grafenweier gefolgt ist und sie dort sicher nicht aus den Augen gelassen hat.“

„Wer aber sagte Trommlin, daß unsere Täuschung über die eigentliche Braut so lange andauern würde?“ wandte Julian ein.

„Darauf hat er's ruhig ankommen lassen. Zeit gewonnen, alles gewonnen.“

„Was hätte ihm der Gewinn an Zeit für Vortheil bringen können?“ gab Julian zu bedenken.

„Um Blanka an ihr Schicksal zu gewöhnen. War das erreicht, wer sollte dann noch Trommlins Ankläger sein?“

„Du hältst es also für möglich, daß sie ihr Los freiwillig tragen gelernt habe?“

„Warum nicht? Ich kenne sie als eine entsetzende Natur.“

„Dann müßte man also auch darauf gefaßt sein, daß die Auffindung ihrer Spur ohne Folgen bleiben könnte?“

„Wohl möglich.“

„Mußte denn jener verdächtige Kurgast gerade im Auftrage eines andern handeln? Könnte er nicht selbst Wohlgefallen an Blankas Schönheit gefunden und sie auf eigene Faust entführt haben?“

„Daran habe ich auch schon gedacht,“ gab Frau Sachse zu.

„Aber fällt dir denn Trommlins passives Verhalten gegen Lucius nicht auf, wenn man annehmen müßte, daß er denselben im Besitze seiner Nichte wächte? Glaubst du etwa, daß er deinen Bruder so ganz mit heiler Haut hätte davonkommen lassen? Er würde gegen ihn und seine Frau sicher irgend etwas unternommen haben, und wäre es auch nur eine Denunziation wegen der Formwidrigkeit ihrer Trauung gewesen. Aber Jahr und Tag ist darüber hingegangen, ohne daß er sich gerührt hätte. Er wird wissen, warum.“

„Das leuchtet mir freilich ein,“ versetzte Julian, „und dennoch widerspricht dem Trommlins ganzes Benehmen während ener Reise. Ich kann mir unmöglich denken, daß das alles Verstellung gewesen sein sollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Insterburg, 2. Oktober. (Die Pferderennen) am Sonnabend und Sonntag waren vom schönsten Wetter begünstigt; leider war der gestrige Tag nicht frei von Unglücksfällen. Am Tribünenrennen führte Lt. v. Erbstrom, der sich aber nur eine leichte Schenkelverletzung zuzog, die schnell überging. Schwerer verwundet wurde dagegen Lt. v. Falkenhayn vom 3. Dragonerregiment infolge eines Sturzes am „irischen Wall“. Ferner brach unter Rittm. Wipplien (10. Drag.) auf freier Bahn seine Stute „Edelbume“, die den Distanzritt Berlin-Wien mitgemacht hatte, von einem Lungenstich todt zusammen. Ueber den Hergang des zweiten Unfalls berichtet heute die „Zitt. Ztg.“: Beim Sprunge über eine Barriere stieß das Pferd mit den Knien mit solcher Wucht gegen das Hinderniß, daß Pferd und Reiter sich überschlugen und zweimal übereinander fielen. Nach dem Sturze blieb der Verunglückte beunruhigend los auf dem Platze, doch kehrte ihm, in Folge eifrigen Massirens, nach einiger Zeit das Bewußtsein zurück, so daß er nach dem hiesigen Garnisonlazareth geschafft werden konnte. Der Zustand des Verunglückten ist zur Zeit ein befriedigender; derselbe wird wohl in nicht zu langer Zeit seine Heimreise antreten können.

Bromberg, 2. Oktober. (Einen Selbstmordversuch) machte heute Abend die Melnerin eines Restaurants an der Bahnstraße, indem sie eine geladene Schußwaffe gegen sich abfeuerte. Veranlassung zu der verwerflichen That soll die Nachricht gegeben haben, daß der Bräutigam des Mädchens sich anderwärts von neuem verlobt habe.

Bromberg, 3. Oktober. (Der Herr Erzbischof) fuhr gestern Nachmittag nach der Alexanderstraße, um die Anstalt der Barmherzigen Schwestern zu besuchen. Mit rothen Schärpen geschmückte Mädchen empfingen an der Eingangstreppe den Besuch mit Gesang. Nach längerem Aufenthalt in den Räumen der Anstalt, wurde der hohe Kirchenfürst von der Oberin, Schwester Schmidt, auch nach dem Garten geführt. Hier bildeten die Mädchen mit brennenden Lichtern Spalier, während der Herr Erzbischof nach längerer Unterhaltung mit den Schwestern sich in der freundlichsten Weise verabschiedete, und dann mit seiner Begleitung über die Kaiserbrücke wieder nach der Pfarrstraße zurückfuhr. Später fuhr der Herr Erzbischof nach Strelowo zum Besuch des Grafen Moltyn und kehrte von dort in der Nacht zurück. Heute fand zu Ehren des hohen Gastes bei dem Herrn Regierungspräsidenten v. Liebenow eine Festmahlstafel statt. Am heutigen Nachmittag verläßt der Kirchenfürst unsere Stadt, um sich wieder nach Polen zurückzubewegen.

Nowy Sącz, 2. Oktober. (Erpressungsversuch). Das Gerücht von einer räuberischen Erpressung, welche gestern an einem hiesigen Geisteskranken verübt worden sein sollte, durchlief heute unsere Stadt. Der wahre Sachverhalt, welcher natürlich wieder zu einer immensen Größe aufgebläht worden, ist folgender: Gestern vormittags kam zu dem hiesigen Herrn Biskar K. ein Mann, welcher um ein Almosen bat. Da ihm ein solches aber verweigert wurde, fing er in frecher Weise zu schimpfen an, worauf er von Herrn K. hinausgewiesen wurde, welcher Aufforderung der Mann indessen keine Folge leistete, so daß seine gewaltthätige Entfernung erfolgen mußte. Die Anzeige gegen den frechen Patron, dessen Handlungsweise sich als veruchte Erpressung in Verbindung mit Hausfriedensbruch charakterisirt, ist bereits erfolgt. Das Gerücht von einer Bedrohung des Biskars mit einem Revolver ist vollständig aus der Luft gegriffen.

Wien, 2. Oktober. (Dividende). Die Generalversammlung der Aktienbank für Landwirtschaft und Industrie Kwieci, Potoci u. Co. hat für das abgelaufene Geschäftsjahr die Dividende auf drei pCt. festgelegt. Der Gesamtumsatz der Bank betrug 47 633 881 Mt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. Oktober 1893.

(Personalveränderungen im Heere). Vom königl. württemberg. Fuß-Artilleriebataillon Nr. 13 in den Verband der preuß. Armee übernommen: Ehrhardt, Hauptmann (Patent 20. September 1890) als Komp.-Chef beim Fuß-Artillerieregiment Nr. 11. v. Seemen, Hauptmann à la suite des Inf.-Regts. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21, Direktionsassistent bei den Gewehr- und Munitionsfabriken der Wehrfabrik in Danzig, letzterer zugetheilt.

(Personalien). Dem Regierungsrath, Oberzollinspektor J. Pfand in Neidenburg ist die Stelle eines Mitgliedes der Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig verliehen worden. Der Amtsrichter Winkler zu Lohsen ist als Amtsrichter an das Amtsgericht in Thorn versetzt worden.

(Die dritte westpreussische Provinzialsynode) ist gestern in Danzig zusammengetreten. Von hier nahmen an derselben theil die Herren Stadtrath Ritter, Pfarrer Stadnowitz und Landgerichtsdirektor Borzewski. Ersterer ist in die Finanzkommission, Herr Pfarrer Stadnowitz in die Agendekommission, Herr Borzewski in die Verfassungskommission gewählt.

(3% deutsche Reichsanleihe). Von den in den Jahren 1890 bis 1893 ausgegebenen Interimsscheinen der 3% deutschen Reichsanleihe ist ein größerer Betrag noch immer zum Umtausch gegen die bei der Reichshauptbank in Berlin liegenden Stücke

aus 1890 Am. Mt.	3 200
1891 "	15 300
1892 "	40 600
1893 "	4 464 900

rückständig. — Da von verschiedenen dieser Anleihen inzwischen schon die Zinsscheine für mehrere Jahre fällig geworden sind, so werden die Inhaber der betreffenden Interimsscheine ersucht, den Umtausch derselben bei der Reichshauptbank in Berlin nunmehr bewirken zu wollen.

(Verkehrsnachricht). Im Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg an der Strecke Thorn-Zablonowo ist am 1. Oktober die Haltestelle Jelen für den Güterverkehr in Wagenladungen eröffnet worden; an demselben Tage ist die bisher nur für diesen Verkehr eingerichtete Haltestelle Glezig und am 15. Oktober wird der Personen-Saltpunkt Waldhausen für den Gü- und Frachtdienstverkehr eröffnet.

(Auf nach Elbing zum Schulvereins-Tage) des Provinzialverbandes Ost- und Westpreußen den 30. September und 1. Oktober er. lautete die Einladung auch an die Ortsgruppe Thorn, die in der Generalversammlung am 26. v. Mt. beschloß, einen Vertreter zu entsenden. Dieser Beschluß hat um so größere Anerkennung bei dem Vorsitzenden des Verbandes Herrn Dr. v. Seibitz in Königsberg gefunden und um so lebhaftere Freude in der Festversammlung hervorgerufen, als Thorn die einzige Stadt war, die außer Königsberg und Elbing dies gethan, obwohl eine offizielle Vertretung der Ortsgruppen nicht statufanden sollte. Es ist damit wieder bewiesen, mit welchem warmen Interesse die alte deutsche Stadt Thorn sich bemüht, alle nationalen Bestrebungen zu unterstützen. Der ausführliche Bericht, welchen der entsandte Vertreter auf einer in nächster Zeit abzuhaltenden Versammlung der hiesigen Ortsgruppe geben soll, wird auch dieser ein erneuter Beweis sein, die Sache unserer deutschen Schulgenossenschaft um so eifriger zu fördern.

(Kassenarzt). Herr Dr. Wierzbowski hier, Bromberger Vorstadt wohnhaft, ist als Kassenarzt der gemeinsamen Gemeindefrankenkassenversicherung des Kreises Thorn ernannt worden.

(Das 100jährige Jubiläum) feiert morgen die hiesige Woge zum „Hienentorb“.

(Coppernitusverein). In der Monatsitzung am 2. d. Mt. erfolgte zunächst die Aufnahme der Herren Dr. Rosenbergs und Kreisphysikus Dr. Wodtke, sowie die statutenmäßige Vorbesprechung über zwei andere Meldungen. — Inbetreff der Pflanzungen auf dem Jakobberge wurde der Wunsch ausgesprochen, die Bäume, Sträucher und Stöcke freihändig oder durch Versteigerung zu verkaufen, und sobald den Grund und Boden wieder der Fortifikation zurückzugeben. Der Beschluß ging dahin, Herrn Appel freie Verfügung zu geben für die Auflösung des missglückten Unternehmens. Es ist zu beklagen, daß die Bildung eines besonderen Obsthauvereins nicht zu Stande gekommen ist. Ein solcher hätte wohl dem hoffnungsvollen Anfang einen gedeihlichen Fortgang haben verschaffen können. — Die Versammlung nahm sodann Kenntnis von der Absicht des Herrn Oberlehrers Gremer aus Hannover, im Auftrage des allgemeinen deutschen Sprachvereins in den nächsten Tagen hier einen öffentlichen Vortrag zu halten, und ermächtigte den Vorsitzenden, Herrn Gremer darin im Namen des Vereins zu unterstützen. — Der Vorsitzende theilte sodann mit, daß der Druck der nachträglich erschienenen Festschrift für den hundertsten Jahrestag der Einverleibung Thorns in den preussischen Staat (Vortrag des Herrn Semrau und Gedicht eines Thorners) bereits am dem Jahre 1786) bereits im Gange sei. — In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung hielt Herr Landgerichtsrath Martell einen Vortrag über „Die arnischen Gewerbe im Mittelalter“, in welchem die oft wunderbaren Gedankengänge, welche ein Gewerbe unendlich machten und ein anderes als ehrlich gelten ließen,

in Verbindung mit den verschiedenen Gestaltungen der Strafrechtspflege dargelegt wurden. Die nachfolgende Besprechung galt vorzugsweise dem Nachweis noch jetzt vorhandener Spuren der früheren Anschauungs- und Gefühlswelt. Herr Ueblich wies einen im Jahre 1756 in Breslau ausgefertigten Geburtsbrief vor, in welchem ihm die Abstammung von „ehrlichen“ Eltern bescheinigt wurde.

(Der Landwehroverein) hält am nächsten Sonnabend abends 8 Uhr eine Hauptversammlung bei Nicolai ab.

(a Handelskammer für Kreis Thorn). Sitzung am 2. Oktober. Herr Kamitz berichtet über die auf der Strombereinigung von der Weichsel-Schiffahrts-Kommission am 5., 6. und 7. v. Mt. gepflogenen Verhandlungen. Den Ausführungen des Herrn Kamitz entnehmen wir, daß die königliche Staatsregierung der Anlegung eines Holzhafens auf dem Gelände bei Korzeniec sympathisch gegenüber steht. Sobald Zeichnungen und Kostenanschlag vorliegen, wird Herr Stadtbaurath Schmidt um Unterfützung der diesbezüglichen Bestrebungen der Handelskammer ersucht werden. — Herr Rosenfeld hat bei der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg die Frage wegen Verhütung der wiederholt vorgekommenen Verabungen von Gütern auf dem hiesigen Hauptbahnhof, bezw. auf der Strecke zwischen Thorn und Alexandrows angeregt. Die königliche Eisenbahndirektion theilt mit, daß die Verabung der für Polen bestimmten Güter auf dem hiesigen Bahnhofe bei Tage erfolgt und unter strenger Aufsicht, worauf die Wagen sofort plombirt werden. Eine Verabung der Güter auf dem hiesigen Bahnhofe ist sonach ausgeschlossen. Die Handelskammer beschließt, die königliche Eisenbahndirektion zu ersuchen, in jedem Falle, wenn Protokolle über beschädigte bzw. beraubte Kollis bei der hiesigen Güterabfertigungsstelle eingehen, letztere dafür mit Anweisung zu versehen, dem hiesigen königlichen Eisenbahn-Betriebsamt sofort Meldung zu machen, welches alsbald zur Feststellung des Thatbestandes einen höheren Beamten nach Alexandrow zu entsenden haben würde. — Die kaiserliche Normal-Messungskommission hat beim Präsidium des deutschen Handelstages angefragt, welche eigene Bezeichnung für die Gewichtsmenge von 100 Kilogramm zu empfehlen sei. Das Bedürfnis für diese Menge eine eigene Bezeichnung zu haben, hat sich auf verschiedenen Gebieten des Verkehrs geltend gemacht und hat die kaiserliche Normal-Messungskommission auf Grund eines Beschlusses des Reichstages diese Angelegenheit in die Hand genommen. Vorge schlagen sind die Ausdrücke „metrische Centner“, „Quintal“ und „Hektolitogramm“. Die Handelskammer wird die Bezeichnung „Quintal“ empfehlen. Bezüglich des Gesetzentwurfs über die Binnenschiffahrt liegen mehrere Eingaben vor, über welche Herr Rosenfeld berichtet. Die Handelskammer hat zu dem Entwurf selbst Stellung genommen und wird bezüglich der Nachpflicht der Frachtführer ihre früheren Beschlüsse aufrecht erhalten. — Nachdem noch von verschiedenen Eingängen, ministeriellen Erlässen Kenntniß genommen, ging die Kammer zu einer geheimen Sitzung über.

(Zum Lokalkonzert). Wie bereits mitgetheilt, findet dieses Konzert am 12. Oktober im Saale des Ariushofes statt. Ueber die große Künstlerin des Gesanges „Teresa Loski“ entnehmen wir einer Rezension der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ über ein in Essen am 19. September stattgehabenes Konzert folgendes: „Das Konzert des Ehepaars Loski-Panzer fand eine zahlreiche, begeisterte Zuhörerschaft. Teresa Loski besitzt einen fabelhaften Stimmumfang von fast 3 Oktaven, künstlerische Reife, Selbstständigkeit und Mannigfaltigkeit. Ihre Vielseitigkeit, ja Allseitigkeit zeigt sich in der Beherrschung sowohl des Vokalliedes als des Kunstliedes, der Operarie, der Oratorienarie. Aber ein Osepl nicht bloß dieses Konzerts, sondern unserer sämmtlichen vierzig Jahre umfassenden Konzertelebnisse war für uns und viele der „Erlkönig“. Endlich, endlich ein Vortrag, der den einmüthigen Vorstellungen des Dichters Goethe-Schubert von den nächsten Naturgesetzen Stimmen entspricht, wörtlich entspricht, aus ihnen herauspricht für das Gehirn des fiebernden Kindes, während in Wirklichkeit der Wind in dünnen Blättern säuselt. Die meisten Vortragenden machen ja einen Fleisch- und Blutmenschen aus dem Erlkönigsgespinnst. Und das haben die meisten so oft gehört, daß sie meinen, so wäre es echt, so müßte es sein. So gilt als Ideal des Erlkönigs derjenige, den man so oft gehört hat und der zuletzt hinausdreht: „sonst brauch' ich Gewalt!“ — Der Berichterstatter hält dem entgegen, daß der mispernde, zickelnde Erlkönig der Frau Loski derjenige ist, den der Meister des Vortrages Palleste sich ersucht, den der Kapellmeister Jordan als sein Ideal bezeichnet hat. Auch das Gespräch von Vater und Sohn, die Einleitungsfrage, die Schlußergählung, all' das läßt sich nicht vollendet denken, als wie es Frau Loski in vierjähriger Fortschrittsmit Pauline Biardot-Garcia festgelegt hat.“ — Herr Rudolf Panzer, der Partner der gefeierten Sängerin, spielte meisterhaft den schönen Beethoven'schen Flügel. Wir wollen auf das Konzert am 12. Oktober das ganze musikalische Publikum aufmerksam machen und bemerken, daß Frau Loski auch im hiesigen Konzert den „Erlkönig“ zum Vortrage bringen wird.

(Bauernregeln für den Weinmonat (Oktober). Sitz das Laub noch fest auf den Bäumen, so deutet das auf einen strengen Winter. — Warmer Oktober, gelinder Winter, rauher Oktober, harter Winter. — Wenn der Baum sehr lang hat seine Blätter, giebt viel Rait. — Wenn es Michaelis naß, Sanct Gallen (16.) trocken war, giebt es ein gutes Frühjahr. — Sanct Gallen läßt den Schnee fallen. — Will das Laub nicht von den Bäumen fallen, wird ein kalter Winter erschallen. — Viele Nisse und Eichen bedeuten einen kalten Winter. — Bleibt das Laub am Stamme liegen, werden ein fruchtbares Jahr wir tragen. — Je früher das Laub im Oktober fällt, desto fruchtbarer ist das nächste Jahr bestellt. — Viel Regen im Oktober, viel Wind im Dezember. — Warmer Oktober bringt frühwahr und einen kalten Februar. — Oktober-Gewitter brummen bedächtig: der kommende Winter sei mitterwendig. — Bringt der Oktober viel Frost und Wind, so find der Jenner (Januar) und Hornung (Februar) gelind. — Auf Sanct Gall bleibt die Ruh im Stall. — Aus St. Gallentag muß jeder Apfel in seinen Sad. — Wenn es Ende Oktober regnet, so ist das nächste Jahr gesegnet. — Wenn Simon und Judas (28.) vorbei, rückt der Winter herbei. — Wenn es auf St. Gallus trocken ist, giebt es einen trocknen Sommer. — Im Oktober sind unsittlich Morgenröthe aber fikt Morgenröthe und Abendröthe. — Oktober und März gleichen sich allerwärts. — Der Oktober muß 12 schöne Tage haben wie der März. — Ist der Weinmond warm und fein, kommt ein schwarzer Winter hinterdrein. — Mit Hedwig (15.) und Galle sind die Vögel alle. — Bleibt das Laub lange auf den Bäumen, so folgt ein harter Winter, und kommenden Jahr giebt es vieles Ungezieher. — Ist Sant Gallus trocken, folgt kein Winter mit nassen Soden. — Sant Lukas, der Evangelist (18.) bringt Roggen ohne Mist. — Sant Gallus bringt die Aepfel vom Baum und Weidestühe in Stalles Raum. — Wenn es im Oktober donnert, so kommt ein Sidelwinter. — Falten die Krähen Konvidium, sieh dich nach der Feuerung um. — Wer in der Zukaswoche (18.) Roggen streut, es nicht in nächster Woche bereut. — Wenn die Fische viel belken, so rufen sie großen Schnee herbei. — Der Oktobermonat schließt den Fröhen das Maul, und der Oktoberst (Wein) macht es den Weibern auf. — Wenn es im Oktober donnert und wetterleuchtet, der Winter dem April an Launen gleicht. — Steht das Rothwild fest im Holz, schnitz der Winter schon seinen Holz. — Hat der Oktober viel Regen gebracht, so hat er den Gottesacker reichlich bedacht.

(Verhaftungen). Der Bäderlehrer Alexander Pniowski, welcher seinen Lehrern ohne Grund entlaufen und einen Ueberzieher, ein Korallenarmband und sein Arbeitsbuch mitnahm, wurde verhaftet. — Wegen Verbaß der Wilddieberei wurde heute früh die Arbeiterfrau Wilhelmine Neumann aus Orembecyn verhaftet. Dieselbe hatte in einem hiesigen Hotel ein Paar Hasen zum Kauf angeboten, über deren rechtlichen Erwerb sie sich nicht auszusprechen vermochte.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

(Gesunden) wurden ein Pinco-ney in der Bromberger Vorstadt, ein Ueberweisung-Rationale des Musiketier Matthias Frank an der Weichsel, ein Quittungsbuch der allgemeinen Ortskrankenkasse für den Schnebergelassen Bernhard Rosenfeld. — Vertauscht wurde im Juli d. J. in einem hiesigen Geschäftslokal ein Paket, enthaltend ein Paar Frauenschuhe und ein Mannesstiefel mit einem Paket, enthaltend eine Pfeffermühle, eine Theekanne und Leimstand. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heimliche Wasserhand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,40 Meter über Null. Das Wasser steigt.

Mannigfaltiges.

(Cholera). Das kaiserliche Gesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: In Hamburg wurden vom 2. bis 3. Oktober morgens Neuerkrankungen nicht gemeldet; unter den früher Erkrankten sind drei gestorben.

(Betragsgesetz). Vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts I wurde vorgestern gegen den früheren Rittergutsbesitzer, jetzigen Kaufmann Simon Leiser und dessen Bruder, Kaufmann Julius Leiser, verhandelt. Sie sind beschuldigt, in drei selbstständigen Handlungen durch Vorspiegelung falscher Thatfachen einen Landwirth W. zur Hergabe von 30 000 Mt. Bodenkredit-Pfandbriefen und eines Wechsels über 25 000 Mt., einen Galtwirth M. zur Hergabe von Aktien in Höhe von 21 000 Mt. und einen Maschinenbauer S. zur Hergabe von Aktien in Höhe von 60 000 Mt. bewogen zu haben. Simon Leiser war früher der Besitzer des Gutes Buchenhagen im Kreise Strassburg in Westpreußen. Nach seiner Behauptung ist das Gut als das beste in der ganzen dortigen Gegend anerkannt und sein Werth vor Jahren auf eine Million Mark taxirt worden. Leiser muß aber schon seit Jahren in schlechter Vermögenslage gewesen sein, denn zahlreiche Anträge auf Subhastation des Gutes folgten in langer Reihe auf einander. Er hat schließlich immer noch die Subhastation durch Aufbringung der erforderlichen Summe hintertreiben können, bis die Katastrophe nicht mehr zu vermeiden war und das durch einen Pächter verwaltete Rittergut für den Preis von 416 000 Mt. in der Subhastation verkauft wurde. Inzwischen war Simon Leiser nach Berlin gekommen und hatte hier eine kaufmännische Thätigkeit begonnen. Er hatte für seinen jüngeren Bruder das Fourage- und Häckelgeschäft von Th. Friedländer erworben und war selbst darin thätig. Die Angeklagten erklärten sich für nicht-schuldig und ihre Verteidiger haben zu den zahlreichen von der Staatsanwaltschaft geladenen Zeugen noch Entlastungszeugen laden lassen. Der Beweisapparat wurde dadurch so umfangreich, daß die Verhandlung am Montag noch nicht zu Ende kam, zur Fortsetzung vielmehr ein Termin auf nächsten Donnerstag anberaumt werden mußte.

(In folge starker Regengüsse) sind, wie aus Rom gemeldet wird, die Flüsse Arno und Reno im Steigen begriffen. Die Bahnverbindung zwischen Bologna und Florenz ist unterbrochen.

(Ueberschemmungen). Seit Montag Nacht haben in einem großen Theile Italiens heftige Ueberschemmungen verursacht. In Neapel mußten an 20 Häuser geräumt werden. Zwei Brüder sind eingestürzt. Der Eranwanverkehr mußte zum Theil eingestellt werden. In der Umgegend beträgt der Schaden gegen 200 000 Lire. In Florenz wurden mehrere Brüden weggerissen. In Lucca sind zwei Personen unter eingestürzten Häusern begraben worden. Auch in der Provinz Bologna sind 3 Personen ums Leben gekommen. Die Bahnlirien Faenza-Florenz und Ferrara-Mobena sind überschwemmt.

(Zur Bergarbeiterbewegung). In Dstricourt (Belgien) fand ein Zusammenstoß zwischen Gensdarmen und Ausständigen statt. Die Gensdarmen, welche mit Steinwürfen angegriffen wurden, mußten von ihren Waffen Gebrauch machen und Feuer geben. Mehrere Ausständige wurden verwundet, fünf von ihnen verhaftet. — Aus Saint-Etienne (franz. Dep. Loire) wird vom 1. gemeldet: Eine in der Arbeitsbörse abgehaltene Versammlung von Bergarbeitern beschloß heute Abend, sich an dem allgemeinen Ausstand zu beteiligen. Der Strike wird beginnen, sobald ein Einvernehmen mit den Bergarbeitern der übrigen Kohlenbecken erzielt ist.

(Diamantenfund). Auf dem bekannten Biffersker-Gute des Grafen P. P. Schwalow im Permer Kreise (Ostrußland) sind im vergangenen Jahre fast zufällig 5 durchsichtige und stark glänzende Diamanten gefunden worden. Dieses Gut, das über 300 000 Desjatinen umfaßt, ist in Rußland bisher die einzige Fundstelle für Diamanten. Schon 1830 wurden dort die ersten Diamanten gefunden und seitdem sind dort 150 Diamanten gefunden worden, da eine planmäßige Diamantensuche nicht stattgefunden hatte. Gegenwärtig soll nun auf dem Gute das Diamantensuchen planmäßig betrieben werden.

(Wom Nil). Wie die „Times“ aus Alexandrien meldet, werden wegen des niedrigen Wasserstandes des Nils 10 000 Acres in Oberegypten trocken bleiben. Da die Baumwollenernte um einen Monat im Rückstande ist, bewilligte die Regierung einen Aufschub für die Zahlung der Grundsteuer.

(Sturm). In New-Orleans und Umgegend hat, wie dem „New-York Herald“ von dort mitgetheilt wird, während der Nacht von Sonntag zu Montag ein heftiger Sturm gewüthet. Nach vorliegenden Berichten sollen 24 Personen getödtet und viele verletzt worden sein. Der Sturm hat in Mobile (Alabama) und anderen Ortschaften großen Schaden angerichtet.

Neueste Nachrichten.

Königgrätz, 3. Oktober. Heute vormittags fand die feierliche Enthüllung des dem Hauptmann der Artillerie von der Gröben und dessen „Batterie der Todten“ errichteten Denkmals auf dem Königgrätzer Schlachtfelde statt, welche sich zu erhebenden patriotischen Kundgebungen gestaltete.

Abbazia, 3. Oktober. Prinz Peter Karageorgewitsch hatte hier eine Zusammenkunft mit dem Erlkönig Milan und dem König Alexander von Serbien, aus welcher auf eine baldige Verbindung beider Dynastien geschlossen wird.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	4. Okt.	3. Okt.
Tendenz der Fonds Börse: fester.		
Russische Banknoten p. Kassa	212—20	212—
Wechsel auf Warschau kurz	211—70	211—90
Preussische 3% Konsols	85—50	85—70
Preussische 3 1/2% Konsols	99—90	100—
Preussische 4% Konsols	106—80	106—75
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	64—60	64—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	62—50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	96—30	96—90
Diskonto Kommandit Antheile	172—50	172—80
Oesterreichische Banknoten	160—80	161—60
Weizen gelber: Nov.-Dezbr.	147—25	146—75
Mai 94	157—25	157—
loto in Newyork	71—	72—1/2
Roggen: loto	126—	126—
Oktr.-Nov.	125—	127—75
Nov.-Dezbr.	127—	126—75
Mai 94	135—	134—75
Rübbö: Nov.-Dez.	48—30	48—70
April-Mai	49—10	49—40
Spiritus:		
50er loto	53—10	—
70er loto	33—50	33—40
Nov.-Dezbr.	31—90	32—80
Mai 94	37—90	37—80
Diskont 5 pCt., Lombardinsfuß 5 1/2 pCt. resp. 6 pCt.		

Königsberg, 3. Oktober. Spiritusbericht, Pro 10 000 Liter pCt. ohne Fab unverändert, ohne Zulubr. Volo kontingentirt 56,00 Mt. Bf., nicht kontingentirt 36,00 Mt. Bd. Oktober —, Bd.

